

Morgenfeier der Christlichen Wissenschaft (Christian Science) in der Reihe "Positionen"

Bayerischer Rundfunk UKW 2. Programm - BAYERN 2 RADIO

Sonntag, 13. August 2017

Thema: Über Wenigem treu sein

Autor/Sprecher: Falk Wisinger, Praktiker der Christlichen Wissenschaft

Ich wünsche Ihnen einen guten Morgen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer. Meine Name ist Falk Wisinger, ich bin Praktiker der Christlichen Wissenschaft und ich freue mich darauf, heute morgen mit Ihnen zusammen darüber nachzusinnen, wie wir Jesu Ermunterung "über Wenigem treu sein" beherzigen können.

Gleich zu Beginn dieser heutigen Sendung möchte ich es jedoch nicht versäumen, Sie darauf hinzuweisen, dass Ihnen diese aktuelle sowie vergangene Sendungen der Christlichen Wissenschaft in dieser Sendereihe Positionen auch weiterhin zum Anhören zur Verfügung stehen und zwar auf der Internetseite der Ersten Kirche Christi, Wissenschaftler, München unter dieser Internetadresse:

www.erste-kirche.de/aktuelles/radiosendungen

Nun: Seiner Anregung "Über Wenigem treu zu sein" lässt Jesus unmittelbar die Erklärung folgen "so werdet ihr über Viel gesetzt werden" - und er weist damit auf einen ursächlichen Zusammenhang zwischen beiden hin, welchen er im biblischen Gleichnis von den anvertrauten Talenten veranschaulicht; siehe Matthäusevangelium Kapitel 25, Verse 14-30. Eine Veranschaulichung, derer sich Jesus bedient, um uns mit einer Wesenheit göttlichen Himmelreiches vertraut zu machen, obschon sich das Gleichnis selbst, vordergründig betrachtet, auf Treue über Besitz, eben jene Talente, eine altertümliche Münzeinheit, zu beziehen scheint.

Die wahre Schönheit und umfassendere Bedeutung dieses Gleichnisses allerdings, wie auch aller von Jesu Gleichnissen, erschließt sich erst bei tieferer, geistiger Betrachtung; nämlich sobald Talente nicht mehr nur als dingliches Besitztum aufgefasst werden, sondern als göttliches Vermögen, das uns als menschliche Qualitäten von unserem Schöpfer zugedacht ist, auf dass diese in ihrer Schönheit, Nützlichkeit und Unerschöpflichkeit sichtbar werden.

Wenn ich in mir nur eine einzige solche Qualität - also zunächst Weniges - fände und wäre diesem Wenigen, dieser einen Qualität, treu - in anderen Worten: wäre in ihr tätig -, dann würde ich die Voraussetzung erfüllen, über Viel - nämlich weitere Qualitäten - gesetzt zu werden. Dann würde ich so heute etwas mehr an göttlicher Substanz, am Himmelreich, teilhaben.

Ein Beispiel: Als ich an diesem Beitrag schrieb, erfüllte mich an einer bestimmten Stelle Dankbarkeit, einfach so, ohne mein Zutun, ja, ohne bestimmten Anlass. Ich hielt inne. Und aus dieser Dankbarkeit, dieser dankbaren Gesinnung heraus erschloß sich mir ein weiterführender Gedanke, eine Inspiration für diesen Beitrag. Weniges, Dankbarkeit, erschloß mir Weiteres, Inspiration.

Mehr noch. Als sich eine Arbeitspause anbot und sich während dieser Pause Begegnungen mit anderen Menschen ergaben, empfand ich ein Wohlwollen, ja, eine Milde diesen Menschen gegenüber. Weniges, Dankbarkeit, erschloß mir Weiteres, mitmenschliche Milde.

Was wäre gewesen, hätte ich nicht innegehalten, um mich von Dankbarkeit, von Wenigem, überkleiden zu lassen? Nicht nur, dass ich mich einer dankbaren Gesinnung verwehrt hätte, sondern mir darüber hinaus auch Inspiration und Milde vorenthalten geblieben wären. Keines dieser Talente wäre mir zugekommen.

So aber war ich in Dankbarkeit tätig und sind mir darüber hinaus auch Inspiration und Milde unmittelbar offenbart, ja, zuteil geworden. Ich war über Wenigem treu gewesen und bin über Viel gesetzt worden.

Ein weiteres Beispiel: Ein Gespräch, in welchem sich ein Mensch mit einem Hilfesuch an mich als christlich-wissenschaftlichen Praktiker wandte, begann in Aufruhr, Hilflosigkeit, Selbstvorwurf. Vor diesem Gespräch hatte ich gebetet - Gebet also noch bevor überhaupt ein konkreter Anlass für Gebet bekannt war - und dabei ein Talent, ein Gut aufs Neue lieb gewonnen, welches sich für dieses Gespräch als heilbringend erweisen sollte, nämlich: Ruhe, eine ruhevollere Gesinnung. Aus diesem einen Talent, dieser ruhevollen Gesinnung heraus erwuchs während des Gespräches ein weiteres Talent, nämlich: Herrschaft, Herrschaft über die Flut von Aufruhr, von Furcht, in der beide, die Hilfesuchende und ich, hätten versinken können.

Weniges, Ruhe, eröffnete mir Weiteres, nämlich Herrschaft über eben jene Flut, ja, in gewisser Weise eine Geborgenheit selbst inmitten dieser Flut. Und dieses Empfinden von Geborgenheit musste unwiderstehlich gewesen sein, denn von da an verebbten die Wortwallungen, Stille kehrte ein und das Gemüt war empfänglich geworden für göttliche Anwesenheit und einsichtig dafür, dass trotz scheinbarer Aussichtslosigkeit Gebet Läuterung und Lösung bewirken kann.

Auch hier: Was wäre gewesen, hätte ich nicht in Ruhe verweilt und mich von der Aufruhr beeindrucken, vielleicht gar überwältigen lassen? Weder Herrschaft, noch Geborgenheit, noch Empfänglichkeit, noch Einsichtigkeit, keines dieser Güter wäre mir und meiner Nächsten - jene Person, die sich an mich um Hilfe gewandt hatte - gewährt worden.

So aber war meine ruhevollere Gesinnung zu Beginn der Nährboden für unsere gemeinsame Empfänglichkeit, Einsichtigkeit und Zuversicht. Ich war über Wenigem treu gewesen und wir sind über Viel gesetzt worden.

Ein letztes Beispiel: Vor Kurzem störte eine Wahrnehmung, welche ich als Argwohn bezeichnen möchte, meinen Seelenfrieden und zwar aufgrund konkreter zwischenmenschlicher Erlebnisse. Mir erschien es vonnöten, von Argwohn, also von Misstrauen oder Zweifel, nicht nur in diesen speziellen Fällen geheilt zu werden, sondern Argwohn grundsätzlicher leichter entlarven und so mein Denken hiervon rein halten zu können.

Und so bat ich eine christlich-wissenschaftliche Praktiker-Kollegin um Hilfe, mit der Folge, dass sich nach wenigen Tagen gemeinsamen Betens die einzig wirksame Art und Weise, Argwohn zu entsagen, kundtat, nämlich: pflege noch sorgfältiger, noch grundsätzlicher eine wohlwollende, freundliche, entgegenkommende Haltung deinen Mitmenschen gegenüber.

Es war das Reumütige in mir, welches mich meine Hilfsbedürftigkeit spüren ließ und es war das Demutsvolle in mir, mir dann auch tatsächlich helfen zu lassen. Auch hier trifft zu: Über Wenigem treu zu sein - in diesem Falle eine reumütige, demütige Gesinnung - setzte mich über Viel - nämlich eine umfassendere Gütigkeit meinen Mitmenschen gegenüber.

Über Wenigem treu sein und so über Viel gesetzt werden, was für ein herrliches Versprechen hat Jesus uns hier gegeben! Sie werden bemerkt haben, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, dass das Treusein, also das Tätigsein in Wenigem - selbst in vermeintlich kleinen Taten, oder Gesten, oder leisen Worten - unweigerlich zur Entfaltung weiterer Qualitäten führt. Man könnte sagen, dem Wenigen wohnt das Viele bereits inne. Einem einzigen aufrichtigen Bestreben wohnt göttliche Substanz, ja das Himmelreich, inne.

Dankbarkeit, Milde. Ruhe, Geborgenheit. Einsichtigkeit, Entgegenkommen. Demut, Bescheidenheit. Geduld, Freundlichkeit. Arglosigkeit, Versöhnlichkeit. Vertrauen, Hilfsbereitschaft. Gehorsam, Wachsamkeit. Höflichkeit, gute Laune. Diese bisweilen unterschätzten Talente, gerade diese sind die Substanz und das Wesen wahrer Menschlichkeit. Sie sind die Vorboten einer alles umfassenden Liebe, denn in ihnen ist das Gebot der Nächstenliebe erfüllt. Einem Lieben nicht als Zweck, sondern rein um der Liebe willen.

Kann es sein, dass wir solchen Talenten - solchen Tugenden - zu geringe Bedeutung beimessen; sie zu selten im Denken bewegen, zu spärlich im Herzen tragen? Und dass wir im Umgang mit Mitmenschen zu zurückhaltend, vielleicht auch zu wenig achtsam sind darin, selbst Weniges von solchen Talenten echter Menschlichkeit zu erblicken, darüber zu sprechen, um auf diese Weise irgendeiner Tugend, einer Qualität Luft zum Atmen zu geben, auf dass sie aufblühe und sich vermehre?

Das Wenige - vielleicht nur eine einzige Qualität - das ich nicht verschmähe, sondern das in mir wohnt, gedeiht und entfaltet sich zu einem für alle sichtbaren Ausdruck. Unbeschwertheit, beispielsweise, die mir von Herzen innewohnt, ihr beginne ich zu gleichen, so dass ich ganz unbeschwert bin. Oder Sanftheit, die mir inwendig ist, ihr beginne ich zu gleichen, so dass ich ganz sanft bin. Oder Großzügigkeit, die mir inwendig ist, ihr gleiche ich, so dass ich ganz großzügig bin. Großzügigkeit, Sanftheit, Unbeschwertheit - zu einem solchen Gemüt heranzureifen mag einem in der Tat als Vorhof zum göttlichen Himmelreich vorkommen, in dem Gleichgesinnte einmütig beisammen sind.

Über welchem Wenigem - welches ich in mir wohnen lasse, dass ich ihm gleich werde - ließe sich heute treu sein, um so über Viel gesetzt zu werden?

Starten wir gemeinsam erwartungsvoll in diesen angehenden Tag mit wachen Augen und offenem Herzen für das Wenige - eine mitmenschliche Qualität, eine verkannte Tugend, eine gute Tat, ein aufmunterndes Wort. Und geben wir uns einmal ganz bewusst hin jenem Wenigen, welches dieser Tag für Sie, Ihre Familie, die ganze Menschheit bereithält. Bewegen wir es richtiggehend in unseren Herzen, so dass diesem Wenigen Weiteres, Vieles, ja, das Himmelreich zuteil wird. Ein Strahlenglanz, der den gesamten Tag erhellt!

Wenn Sie nun Fragen zu diesen Gedanken von heute morgen haben oder Sie einfach einmal darüber sprechen möchten, dann stehe ich Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, gerne zur Verfügung.

Übrigens, christlich-wissenschaftliche Praktiker widmen sich vollberuflich der Gebets- und Heilpraxis, deren Ursprung Gott ist und stehen ihren Mitmenschen, auf Anfrage, bei gesundheitlichen Problemen oder herausfordernden Lebenssituationen zur Seite, eben dann, wenn Gutes abwesend zu sein scheint.

Ein Verzeichnis christlich-wissenschaftlicher Praktiker finden Sie auf der Internetseite www.christliche-wissenschaft.de. Dort finden Sie auch Hinweise zu und Adressen von christlich-wissenschaftlichen Kirchen mit ihren Gottesdiensten und Sonntagsschulen, von Leseräumen und von Gesprächskreisen.

Ich danke Ihnen, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, dafür, dass Sie heute morgen diesem Wenigen viel Aufmerksamkeit geschenkt haben. Und so möchte ich mich von Ihnen in einen reichen Tag hinein verabschieden mit Worten des Paulus an seine Glaubensbrüder und -schwestern: „Gott ist es, der beides in euch wirkt, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ (aus der Bibel, Philipper 2:13).